

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Der Krieg.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrirte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Roußen. 73.

Telephon 414.

Abgeschlagene Offensivstöße im Westen — neue Kämpfe im Osten.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. Die Vorstöße der Franzosen und Engländer, die sich in den letzten Tagen nahezu gegen unsere ganze Front von der Nordsee bis zur Dnie richteten, sind überall abgewiesen worden. Zum Teil unter schweren Verlusten für die Angreifer; nur südöstlich Bethune vermochte der Feind einen kleinen Vorteil zu erzielen.

Die Angriffe richteten sich wiederum, wie auch in den letzten Tagen vor allem auf die Punkte unserer Stellungen, die dem Feinde besonderes Unbehagen verursachten oder die ihm geeignete Angriffspunkte boten. So versuchten sie wiederum an der Nordsee und am Yser-Ypern-Kanal uns zurückzuwerfen und — wenn möglich — von rechts her zu überflügeln. Mehrere Tage lang währten hier die Kämpfe, aber schließlich stellte der Feind selbst hier das erfolglose Bemühen ein. Weitere Angriffstöße unternahmen die verbündeten Truppen bei La Bassée und Lens. Von La Bassée und Lens führen Straßen und Bahnen, die sich bei Bethune kreuzen und vereinen. Hier schien unser Druck auf den feindlichen linken Flügel besonders stark, hier lag die Gefahr sehr nahe, daß wir den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Bethune in unseren Besitz bekämen. Der Feind suchte sich in den letzten Tagen mit verzweifelter Anstrengung dieses Festungstabs von 60 Metern Länge war die Frucht dieser verzweifelter verlustreichen Anstrengungen. Namentlich bei La Bassée und Lens die Engländer schwere Verluste. Wollig erfolglos waren aber wiederum die Bemühungen des Feindes, bei Douon und Albert durchzustößen. Beide Orte wurden in den Kämpfen im September und Oktober wiederholt genannt. Ronon liegt an der Dnie, Albert am Encre, einem Nebenflüßchen der Somme. Die Linie Mocon—Albert stellt im wesentlichen die nordwestliche Ausbuchtung unserer Schlachtfront im Westen dar, die bis Ronon im wesentlichen westlich, von Albert an aber nördlich verläuft. Dem Feinde schien vielleicht diese vorspringende Flanke ein besonders geeignetes Angriffsobjekt, aber die Angriffe brachen verhältnismäßig rasch zusammen. So verliefen auch am 18. und 19. Dezember die Offensivstöße im Westen ergebnislos. Wir verstehen es daher, wenn die Ungebuld in Paris über diese „Schneckenoffensive“, wie sie ein holländisches Blatt nennt, immer stärker wurde, zumal die fortgesetzten deutschen Fortschritte in den Argonnen den Franzosen täglich zu Gemüte führen müßten, daß unsere Angriffskraft noch keineswegs erlahmt ist.

Im Osten suchten die Russen von neuem Widerstand zu leisten. Hält man die Angaben dem deutschen und österreichisch-ungarischen Schlachtenberichtes zusammen, so ergibt sich für die russische Verteidigungsfront eine Linie, die sich nördlich von Krosno am Dniester bis zum unteren Dnaja hinzieht und von da über die Weichsel herübergeht bis zur Rida, die wenige Kilometer östlich der Mündung des Dnaja von links her in die Weichsel fließt. Sie folgt so dem Rida und zieht sich über die Pilica bis zur Rawka, einem Nebenfluß der in den letzten Kämpfen vielgenannten Bzura. Im ganzen verläuft die neue russische Front ziem-

lich nord-südlich, nur in Galizien biegt sie nach Südosten um. Die Russen hatten ihre neue Stellung in Erwartung des kommenden Unheils schon vorbereitet. Aber trotzdem glauben wir mit aller Zuversicht auch diesen neuen Kämpfen entgegenblicken zu können. Sie sind, wie unsere Oberste Heeresleitung andeutet, ein Versuch, sich noch zu halten. Die Russen wollen sich eine Atempause verschaffen, — uns zum Rückzug zu zwingen, das werden sie kaum noch selbst hoffen. Sie werden froh sein, bei ihrem eigenen Rückzug zu retten, was noch zu retten ist.

Allerlei Meldungen.

Die Kämpfe in Polen und Galizien.

Berlin, 21. Dezember. (U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ Leonhard Adelt meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Das Vorrücken der verbündeten Armeen in Russisch-Polen vollzieht sich bewundernswert exakt. Die österreichische Armee legte bis 50 Kilometer an einem Tage zurück, angelehnt der russischen Winterverhältnisse eine staunenswerte Leistung.

Berlin, 21. Dezember. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ Leonhard Adelt meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Der auf das westgalizische Kampffeld abgezogene deutsche Truppenverband kam gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht. Unter den Mannschaften der betreffenden Regimenter befanden sich bis sechzig Prozent Freiwillige. Diese waren in ihrem jugendlichen Feuereifer nicht zu halten und stürmten in der mehrtagigen Schlacht bei Limanowa die von den Russen besetzten Abhänge von Morarka mit wahrer Todesverachtung. Der Sieg war vollständig. In ihrer nächsten Nähe fielen zahlreiche heldenhaft zu Fuß stürmende Honvedhusaren, darunter Rittmeister Graf Leonhard Thun. Die verwundeten, aus der Front gebrachten Soldaten genossen unterwegs liebevolle Pflege. In Sanbusch beherbergte Erzherzog Karl Stephan die verwundeten deutschen Offiziere in seinem Schlosse.

Die amerikanische Presse über die Beschicung englischer Küstenplätze.

Neuport, 19. Dezember. (I. U.) (Spez. Tel.) Der Angriff des deutschen Geschwaders auf die englische Ostküste wird in der gesamten amerikanischen Presse auf das lebhafteste erörtert. Die „Tribun“ bemerkt: Der Ueberfall der deutschen Kreuzer auf die englische Ostküste war eine kühne Tat der Leute des Admirals Tirpitz, die seit langem ihren Ruf als gute Seeleute begründet haben. Ihr Ziel mag gewesen sein, eine Flottenbewegung an einer anderen Stelle Englands zu decken oder aber den Engländern einen Schrecken einzujagen, damit die Kriegswerbungen im Lande zurückgehalten werden. — „Sun“ führt aus: Der Ueberfall auf die Küste von Yorkshire habe eine unangenehme Bedeutung für England, da die Flotte, die der hauptsächlichste Schutz und Hort dieser Küste ist, nicht imstande war, sie zu schützen oder dem Angriff zu begegnen. Der Patrouillendienst der englischen Marine sei unzureichend und Deutschland habe gezeigt, daß es fähig sei, aus dem Loch zu kommen — die Möglichkeit sei vorhanden, daß das schnelle und mächtige Geschwader die Handelschiffahrt Englands unsicher machen wird. — Die „World“ sagt: Endlich sei der Krieg

den Engländern ins Haus gebracht worden. Zum ersten Male seit Jahrhunderten wurde englisches Blut auf englischem Boden durch eine fremde Kriegsmacht vergossen. Die größte Flotte der Welt, die es je gegeben habe, habe sich unfähig gezeigt, Kriegsschiffe einer kleinen Seemacht zu verhindern, längs der Nordseeküste Englands Granaten regnen zu lassen. Das müsse außerordentlich beschämend für den britischen Stolz sein.

Vom Jarenhoje.

Boronezh, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser ist gestern aus Nowosibirsk angekommen. Die Kaiserin mit den Prinzessinnen Olga und Tatjana ist aus Charkow hergekommen. Das Kaiserpaar besuchte die Lazarette, in denen der Kaiser an die Verwundeten Auszeichnungen verteilte. Um sechs Uhr abends erfolgte die Abreise.

Bulgarien und die russische Niederlage.

Sofia, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Das Blatt „Kambana“ bespricht die große russische Niederlage und sagt: Die bloße Möglichkeit eines Sieges Rußlands erregte ein Zittern bei allen Neutralen vom Süden bis zum Norden. Glücklicherweise sind die russischen Kerntruppen bereits besiegt. Damit entschwebt diese Gefahr. Besonders wir Bulgaren sind erfreut über die russische Niederlage, weil auch Rußland sich über das Unglück Bulgariens gefreut hat und weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung der Ideale des bulgarischen Volkes beseitigt worden ist. Der Zusammenbruch der russischen Armee ist nicht nur ein Segen für die ganze Kulturwelt, sondern bedeutet auch eine Befreiung des russischen Volkes von den Ketten des Zarenismus.

Die Gefahr japanischer Hilfe.

Genf, 20. Dezember. (U.) Im Pariser „Petit Journal“ beklagt Exminister Pichon die in französischen leitenden Kreisen einer Militärkonvention mit Japan bereiteten Hindernisse. Pichon richtet sich, wie aus deutlichen Anspielungen hervorgeht, gegen den Generalissimus Joffre, dem die fremdländischen Heereselemente schon jetzt schwer zu schaffen machen. Von einer etwaigen japanischen Intervention befürchtet Joffre eine noch bedenklichere Einschränkung der französischen Herrschaft.

Ein siegreiches Gefecht bei Lüderichsbucht.

Kapstadt, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des „Reuterischen Bureaus“: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderichsbucht, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen unter Sir Duncan Macdonald und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

Verurteilung ausländischer Buren.

Köln, 21. Dezember. (U.) Aus Pretoria meldet das Reuter-Bureau: Der Burenführer Hauptmann Fourie ist vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Er wurde gestern erschossen. Sein Bruder, Leutnant Fourie, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch in eine Gefängnisstrafe von drei Jahren umgewandelt.

Der Krieg im Orient.

Wien, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue

Ein deutscher Held.

Skizze von Hans Mittl-Ravensburg.

Das deutsche Unterseeboot „U 18“ ist an der Nordküste von Schottland untergegangen. Die Besatzung wurde von dem englischen Torpedojäger „Garry“ bis auf einen Mann an Bord genommen. Dieser war durch das Los dazu bestimmt worden, die Klappen im Unterraum des Bootes zu öffnen, damit dieses untergehe und nicht in die Hände der Engländer gerate.

Der Elektromotor des „U 18“ rotierte in rasender Eile und sumnte sein geräuschvolles eintöniges Lied. Vielfarbige Funkenbündel durchsprühten den engen Maschinenraum, in dessen spärlichem Licht die halbnackte Bedienungsmannschaft hantierte. Eine fast unerträgliche Spannung hatte sich auf die Nerven der siebenundzwanzig unerschrockenen Männer gelegt, die im Unterseeboot „U 18“ die Gewässer Schottlands in stürmender Flucht durchschnitten. Dieses nervenlähmende Gefühl währte ihnen nun schon eine halbe Ewigkeit, doch waren kaum fünf Minuten darüber verstrichen, daß der junge Kapitänleutnant vom Periscopraum her dem Ingenieuroffizier den Befehl gegeben: „Mit Vollkraft vorwärts!“ — Weiter hatte er kein Wort verloren. Den seinen Ohren des Ingenieuroffiziers jedoch kam es vor, als habe in der klar-scharfen Befehlsstimme des Kommandanten ein fremder Unterton mitgezittert.

Die Mannschaft vollzog den Befehl. Der Obermaschinist drückte den Anstellhebel des Motors tief herab. Mit der zunehmenden Geschwindigkeit des Bootes war die Lage des „U 18“ jedem klar geworden. Siebenundzwanzig Männern wurde mit einem Schlage die Gewißheit: wir werden versinkt.

Doch nicht einer sprach ein Wort.

Sie waren nunmehr nahezu zwei Stunden unergötzt. Der letzte Torpedo hatte das Lanzierröhr verlassen. „U 18“ war damit wehrlos geworden.

Nun hatten sie zu allem hin den Feind im Rücken.

„Teufel!“ polterte der Obermaschinist und schaute besorgt auf den Strommesser. „Teufel, die Akkumulatoren-batterie ist rein ausgepumpt.“

„Unmöglich, gerade jetzt!“ rief bestürzt der Ingenieur-offizier.

Gerade jetzt! Jeder Mann im Boote wußte, was nun kommen mußte. Eine, vielleicht zwei Minuten, dann würde der Elektromotor stille stehen, dann mußten sie hochgehen: „U 18“ würde die Wasseroberfläche nehmen. Vielleicht glückt es dann, die Petroleummotoren anzuwerfen und mit Vollkraft auszureißen.

Vielleicht... vielleicht... Ein jeder erwog die Möglichkeiten. Da gab der Ingenieuroffizier auch schon den Befehl des Kapitänleutnants weiter: „Auftauchen!“ Das Pumpwerk blies in langen Stößen den Wasserballast aus den Tanks, langsam hob sich das Boot nach oben.

Da prallte ein furchtbarer Stoß gegen die Bootswände und schleuderte die Mannschaft zu Boden. „Herrgott! Wir

sind getroffen!“ Wie aus einem Munde kam es. — Jetzt mußte der Tod kommen. Durch die Bootswände wird nun die Flut in biden, hellen Strömen hereinbrechen. Das war das Ende.

Was ist das? Noch immer kam das Wasser nicht? Das Boot ist also nicht led. Totenstill war es in dem engen Raum. Wie eine Erlösung klang der bestimmte Befehl des Kapitänleutnants: „Motor anwerfen!“

Drei der Halbnackten griffen in die Speichen des Schwungrads. Der Motor tat keinen Rud. Immer wieder wurde das große Rad in Drehung gesetzt — vergeblich. Die Maschine blieb tot. Der Ingenieuroffizier stand eine Weile ratlos. Plötzlich stieg er dann die schmale Leiter hinauf in den Periscopraum, um dem Kapitänleutnant das Versagen des Motors zu melden.

Sein Herzschlag stockte, als er den sonst so unerschrockenen Bootskommandanten wieder sah. Der hatte die Hände vor das wetterbraune Gesicht geschlagen und weinte. Er schickte seinem stolzen Boote heiße Tränen nach. Durch die Scheiben konnte nun auch der Ingenieuroffizier die Lage übersehen. Herrgott! Wie rührten die großen Flecken auf dem Meerespiegel. Einen Augenblick sann er — Herr des Himmels! — Er hatte die Augenwand des Periscops durchschlagen. Auf den Wässern Schottlands schwammen der kostbare Lebenssaft, der dem Kreislauf der Maschine unentbehrlich war, wie warmes Herzblut dem Menschenleben.

Und nirgends, nirgends Rettung! Der Ingenieur-offizier schaute auf das Meer hinaus. Ein heiserer Schrei

Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben die Kämpfe begonnen. Der Hafim von Darfur, Judas Mollah, begann mit 80 000 Mann einen Angriff auf die Provinz el Kab, die zu dem englisch-ägyptischen Sudan gehört. Ebenso erhob sich die muslimanische Bevölkerung in Abu Raja. Die beunruhigte englische Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tislah-Inseln bei Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Indier gemeutert haben, worauf englische Kreuzer den Tislah-Bezirk beschossen. Ein Zug, der Truppen von Suakin nach Karthum bringen sollte, wurde in der Station Tamai von Beduinenscharen an der Weiterfahrt gehindert.

Konstantinopel, 19. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Unsere siegreich gegen Rotur vorrückenden Truppen eroberten einige Hügel, die die Stadt beherrschen.

Pera, 20. Dezember. (T.) 40 000 Senussen schlugen die Indertuppen an der ägyptischen Westgrenze, erbeuteten Maschinengewehre und Proviant und drangen bis östlich zur Dase Siwa vor. 20 000 Senussen eroberten Wantara. Die Mohammedaner unter den ägyptischen Grenzposten gehen zu den Senussen über. 80 000 Sudaneesen gehen siegreich gegen Chartum vor.

Rohlenmangel in Paris.

Basel, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Baseler Brief der „Nationalzeitung“ bespricht den Rohlenmangel in Paris. Bei der leichten Bauart der Häuser und bei dem Fehlen der Vorfenster müssen sehr viele frieren, die schon zu den Wohlhabenden gehören. Die Arbeitslosigkeit hält an und stellt gewaltige Anforderungen an die Armenverwaltung, die täglich mehr als 60 000 Personen speist, und zwar nicht nur in den Armenvierteln, sondern Tausende holen sich Unterstützung, die sicher noch nie in ihrem Leben genötigt waren, sich etwas schenken zu lassen.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Vormittags.) (W. B. Amtlich.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Vixshoote ein.

Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-dame de Brece südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an der Kamka und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 19. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zakliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses nahe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehnissen. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Jedraejow (Andrejew) eingedrungenen

Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Piliza.

In den Karpathen ereignete sich — von kleinen für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts.

Die Ausfalltruppen von Przemska rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Wien, 20. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Dezember mittags: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Latorcza-Tal zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupower Passes entwickelten sich größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krosno-Zakliczyn gewann überall Raum. Im Bialla-Tal drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.

Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Dezember 1914.

* Generalmajor J. D. J. von Brancani, Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade, ist im Alter von 57 Jahren am 19. d. M. in seiner Wohnung Castillostraße 24 gestorben.

* Dankschreiben. Vom hiesigen Magistrat gingen dieser Tage dem früheren Magistratsmitglied J. Bach folgende Zeilen zu:

An den Hotelbesitzer J. Bachl, hier.

Auf die unterm 6. September cr. mitgeteilte Niederlegung Ihres Amtes als Magistratsmitglied möchten wir nicht unterlassen, Ihnen nachträglich unser Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie durch sehr beklagenswerte Umstände sich zu jenem Entschluß veranlaßt gesehen haben.

Lange Jahre haben Sie als Mitglied des Magistrats und vordem der Stadtverordnetenversammlung zum Wohle der Stadt mit Aufopferung und Hingabe gewirkt und sich um die Hebung unseres Bades verdient gemacht.

Wir fühlen daher das Bedürfnis, Ihnen den aufrichtigsten Dank für Ihre dem Wohle Homburgs gewidmete Tätigkeit auszusprechen.

Der Magistrat.
(gez.) Lübke.

* Fahrrad Nummer 4766,76. Vor einigen Tagen erschien im Laden eines hiesigen Fahrradhändlers ein angeblich verwundeter Soldat im grauen Militärmantel, selbst grauer Uniform und Schafstiefel und ersuchte um leihweise Überlassung eines Fahrrades. Er gab an, bei Ypern verwundet worden zu sein, und zwar habe man ihm den rechten Finger abgeschnitten. Er liege im hiesigen Garnisonlazarett. Mit dem Fahrrad wollte er nach Uffingen fahren, um seine dort wohnenden Verwandten zu besuchen. Er sei bis zum Abend wieder zurück. Da derselbe bis jetzt nicht zurückgekehrt ist, wird angenommen, daß eine Unterjagung des Fahrrades beabsichtigt war: Nachfragen bei den hiesigen Lazaretten ergaben, daß ein derartig Verwundeter hier nicht untergebracht ist. Beschrieben wird er als ein kleiner, schwächlicher Mann, bartlos und kränkliches Aussehen. Größe etwa 1,60—62 Meter groß. Alter etwa 22 Jahre. Weiter gab er auf Befragen an, er sei im Zivilberuf Lehrer und habe als solcher in Worms gestanden. Er sprach etwas sächsischen Dialekt. Als besonderes Kennzeichen könnten seine vollständig schmutzig-grünen Zähne gelten. Das Fahrrad ist ein Adler-Rad, schwarz emailliert, hat Holzlotzschüler, etwas tiefergebogene Lenkstange ohne Schild am vorderen Steuerrohr. Die Fabriknummer ist 4766,76 und die Modellnummer 54.

* Die Störungen in der elektrischen Lichtanlage brachten am Samstagabend für viele Geschäfte und Familien unliebsame Begleitererscheinungen. In Läden, wo sonst die elektrischen Lampen Tageshelle ausstrahlten, sah man die Kunden bei flackerndem Kerzenschein bedienen, wo die Petroleumlampe noch in Gnaden bestand, trat sie wieder in Funktion, d. h. wenn man noch Erdöl zur Hand hatte, das zurzeit ein sehr seltener Artikel ist. In der siebenten Abendstunde glühte es in den elektrischen Leuchtkörpern wieder

auf, es wurde in kurzen Abständen heller und heller: und Kerzenlicht und Petroleumlampe verschwanden wieder von der Bildfläche. Wie man uns mitteilt, wurde die Störung durch eine Baggermaschine, die an der Bahn-Unterführung bei Oberursel Erdmassen bewegt, das elektrische Kabel erfaßt und so beschädigt, daß Kurzschluß eintrat. Die Stromzuführung von der elektrischen Zentrale in Höchst wurde infolgedessen für mehrere Stunden unterbrochen. Da die Akkumulatorenbatterie im hiesigen Elektrizitätswerk für den Stromverbrauch nur kurze Zeit reichte, mußten die kalten Kessel erst angeheizt werden, was immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch nahm.

— Kein goldener Sonntag. Das regnerische Wetter hat gestern den goldenen Sonntag in Frankfurt vollständig verdorben. Der Zustrom vom Lande unterblieb fast völlig, und in der Stadtbevölkerung regte sich keine Kauflust. Alles Interesse wird in unverminderter Kraft unseren Kriegern zugewendet. Ihnen gilt in diesem Jahre alle Liebe. Unter diesem Zeichen stand auch der goldene Sonntag 1914 in Frankfurt.

— Das opferwillige Frankfurt. Seit dem Kriegsbeginn wurden von der Kriegsfürsorge bis heute 2 746 838 M. gesammelt. Von dieser Summe verausgabte man 2 539 134 M. für die Erfrischung durchreisender Soldaten wendete man 146 777 M. auf. Die Familienunterstützung erforderte für 2000 Familien von Kriegsteilnehmern 513 000 M., für Familien von Nichtkriegern 224 000 M. An Arbeitslose gewährte man 100 000 M. Ferner wurden 6500 Verwundete, die sich hier in Privatpflege befinden, unterstützt. Für Mietzuschüsse, Krankenpflege und andere Unterstüßungen verausgabte die Zentrale außerdem noch rund 600 000 M.

— „Es wird nicht gewünscht.“ Die Entscheidungsschlacht in Polen ist hier in Frankfurt — wie allgemein üblich — mit recht zwiespältigen Gefühlen aufgenommen worden. Während draußen im Lande und auf den Nachbardsdörfern und -Städten die Glocken läuteten und ein Jahnenmeer wachte, waren es hier nur einige Geschäfte, Gasthäuser und Privathäuser, die flaggten. Samstag früh flatterten dann an den Gebäuden der Eisenbahn- und Postverwaltung die Fahnen und spät am Mittag zog dann post festum das Polizeipräsidium die Adlersfahne auf. Dann war es vorbei. Die Stadt nahm von dem gewaltigen Ereignis nicht die geringste Notiz; es war ihr anscheinend nicht bedeutungsvoll genug. Als dann die Pfarrer bzw. die Vorstände verschiedener Kirchen bei den zuständigen Stellen anfragten, ob man den Sieg durch Geläut feiern solle, erhielten sie zur Antwort: Es wird nicht gewünscht! — Noch ehe dann der frühe Abend hereinbrach, zog man fürsorglich die Flaggen wieder herein, und alles ging wieder im alten Gleise. So feierte man in Frankfurt den wahrscheinlich größten Sieg des Feldzuges.

— Kurzer Weihnachts- und Neujahrsurlaub. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird den Truppen, die sich im Bereich des 18. Armeekorps befinden, nur ein ganz kurzer Urlaub zu den bevorstehenden Feiertagen gewährt. Der Weihnachtsurlaub währt von Donnerstag mittag 12 Uhr bis Sonntag abend und der Urlaub zu Neujahr ist für die Zeit vom 31. Dezember mittags bis 2. Januar 12 Uhr mittags festgesetzt.

Aus Nah und Fern.

— Friedberg, 20. Dezember. Das Gespenst der Maul- und Klauenseuche greift auch in der Wetterau immer weiter um sich. In der letzten Woche wurde die Seuche weiterhin in Niederweisel, Dorheim und Offenheim festgestellt. In Dorheim brach zudem auch noch die Rotlauffeuche aus.

— Hanstadt, 20. Dezember. Beim Holzfällen wurde der Arbeiter Christian Böcher aus Ober-Mosstadt durch einen fallenden Baum lebensgefährlich verletzt. Der Mann kam in die Gießener Universitätsklinik.

— Zeilsheim, 20. Dezember. Die Lehrer der hiesigen Schulen haben mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene ungünstige finanzielle Lage der Gemeinde auf die ihnen vom 1. April 1914 gewährten Ortszulagen für die Dauer des Feldzuges Verzicht geleistet.

— Burgfinn, 20. Dezember. In planmäßiger Weise ließ die Gemeinde in ihren Wäldungen die Eicheln sammeln und dann als Wasmittel für die Schweine verkaufen. Der Erfolg war so überraschend, daß sie jetzt nach Abzug aller Unkosten der Gemeindefasse eine Sondereinnahme von rund 10 000 M. zuführen konnte. Nunmehr hat der Krieg hier so als Erzieher gewirkt, daß das Eicheln sammeln alle Jahr geübt werden soll.

entlang sich seinen Lippen. Raum 1500 Meter vor ihnen kreuzte ein Kriegsschiff, deutlich erkannte er die englische Kriegsflagge: am Mast. Wie eine große gefräßige Spinne kroch es auf der glatten Wasserfläche heran. „U. 18“ war offensichtlich an die Engländer verloren!

Der Kommandant hatte sich schnell gefaßt. Eilig stieg er die steile Treppe hinab in den Mannschaftsraum. Die Leute umdrängten den Kommandeur. Hastig berichtete er von der hoffnungslosen Lage des Bootes. „Wir sind verloren, die Briten werden „U. 18“ wegnehmen!“ schloß er erschüttert und ward blaß wie der Tod.

„Die Briten! Nimmermehr!“

Die Bootswände bebten von der Wucht des Rufes aus sechsundzwanzig Kehlen. „Was tun?“

„Das Boot versenken und sterben!“ rief ein blutjunger Matrose.

„Ja, sterben!“ riefen sechs andere. Die Jüngsten der Mannschaft waren es, sechs unverheiratete feste Burschen. Die anderen schwiegen und sahen sich stumm in die Augen. Sie dachten ihrer Weiber und Kinder irgendwo im deutschen Vaterlande.

„Nicht doch,“ sprach bewegt der Kapitänleutnant. „Ein Mann allein genügt, die Klappen im Unterraum zu öffnen. Die übrige Mannschaft rette sich durch die Decklücke.“ Dann blickte er die Seinen der Reihe nach an.

„Freiwillige vor!“

Die Offiziere protestierten. Das Los solle entscheiden, das Schicksal müsse den Todgeweihten bestimmen, ganz gleich ob gemeiner Mann oder Offizier. Der Kapitänleutnant nickte zufrieden, griff nach seinem Taschenbuch und riß siebenundzwanzig weiße Blätter aus ihm. Auf eines zeichnete er ein schwarzes Kreuz — das Todeslos. Dann zogen sie um den Tod, der Kommandant, die Offiziere und die Mannschaft. Der zwanzigste Mann ergriff das Schicksalsblatt.

Heinz Hinrichs ließ sein Los zu Boden flattern. „Anne, Anne!“ schrie er und sank in die Knie.

In den Augen der wetterharten Kameraden glänzte es feucht. Sie wußten es ja, daß sie zu Beginn des Krieges sein Weib geworden war. Oftmals hatte er ihnen auf den langen Fahrten strahlenden Blicks von ihr erzählt. Wenn erst Friede sei, dann wolle er mit ihr das kleine Häuschen bei der großen Fabrik beziehen. In dem Gärtchen da vor sollen dann Blumen gezüchtet werden. O, er kannte Annes Lieblingsblumen alle!

Alle die frohen Hoffnungsbilder versanken nun mit einem graulosen Schlage — und nur ein großes schwarzes Kreuz stand über allen Träumen. Er sah und hörte nicht, wie alle ihm die Hände entgegenhielten und bebenden To-

nes den Scheidegruß entboten. Er sah sie auch nicht: die Leiter empor steigen.

Gebeugt kniete er im öden Mannschaftsraum — mütterseelenallein. Und nur die todbringende Pflicht war ihm geblieben. Ein schmaler Streifen der bleichen Novembersonne legte sich wie versöhnend über den gebeugten Nacken.

Auf Deck sangen sie Deutschland, Deutschland über alles. Mit brausem Hurra sehte die Mannschaft über Bord in die schottische See. Das englische Schiff hatte Boote ausgesetzt, um die Deutschen aufzunehmen.

Eben sehte, mit einem höhnischen Lachen auf den schmalen Lippen, ein englischer Offizier den Fuß auf Deck, als „U. 18“ unter seinen Sohlen in die Tiefe versank. Ein schalles Gurgeln der in das Boot eindringenden Wasser war der letzte höhnische Gruß an den Engländer.

Der Brite tat einen Fluch.

Tiefer und tiefer sank „U. 18“ und höher und höher schwang sich eine deutsche Heldenseele.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam 20. Dezember. (Tl.) Der Kriegskorrespondent der „Tyd“ meldet: Die Tätigkeit der belgisch-französischen Truppen bei Neuport in Verbindung mit der Beschließung von Westende durch die englischen Kriegsschiffe hatte ein doppeltes Ziel: Erstens die Gewinnung von Terzain, zweitens war beabsichtigt, die Verteidigung dadurch zu erleichtern, daß das Vorrücken der Deutschen bei Neuport verhinert würde. Die Deutschen haben nämlich zielbewußt und nach einem tüchtig entworfenen Plane die Küste immer mehr verstärkt und sind allmählich in der Richtung von Neuport vorgeedrungen. Man sah die Gefahr, daß sie mit ihren Küstenbatterien Neuport immer näher kommen würden, und deshalb erfolgten die Angriffe auf Lombardzyde und deshalb auch diese letzte gemeinschaftliche Offensive der Belgier und Franzosen. Es mußte Luft gemacht werden vor Neuport, sagte ein Offizier. Die Deutschen suchen durch Gegenangriffe auf St. Joris die Vorrücksbewegung der Verbündeten zu verhindern. Auch Opern hat mehr Luft bekommen. Boden wurde gewonnen nordöstlich von Klein-Zillebeek und auch in westlicher Richtung, während unsere Offensive bei St. Eloi nur geringen Erfolg hatte. — Aus Sluis wird weiter gemeldet, daß überall in den Dünen Batterien aufgestellt sind, hinter denen lange Reihen von Laufgräben liegen. Die Deutschen haben die Küste so sehr verstärkt, weil sie nicht nur einem Bombardement vom Meere aus begegnen wollen, sondern auch eine englische Landung zu verhindern suchen.

Berlin, 20. Dezember. (Tl.) Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der gesamte, durch die Beschließung von Hartlepool und Scarborough verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungsgegenstände betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

Nachruf.

Da draußen auf Frankreichs Erde,
Auf Polens weitem Gefild,
Da schlummern unsre Helden —
Die Erde deckt sie mild.
Es pflanzten Freundseshände
Manch Kreuzlein liebend auf,
Und kommt der Feind gegangen,
Dann streut er seine Blüten drauf.

Wer bettet Euch, Ihr Treuen,
Die brausend die See verschlang?
Und sind doch auch gefallen
Auf schwerem Waffengang!
Nicht Kreuz, nicht Ehrenfränze

Kann Euch die Liebe weih'n . . .
Wohlan! Ihr sollt begraben
In unserm Herzen selber sein!

Da schlummert sie, die Treue,
Die stark war bis zum Tod . . .
Im Osten dämmert leise
Der Zukunft Morgenrot.
Es kommt ein Tag, da hellt es,
Da jubelt's allerwärts:
Dann prangt in Siegespalmen
Auch E u r e Gruft: das deutsche Herz.

J. B.

Eingefandt.

Bad Homburg, den 21. Dezember 1914.

Ehrliche Redaktion!

Man klagte in der Stadt vor einiger Zeit, als kein Militär hier war und freute sich allgemein, als das Bataillon 88 er hier ankam. Nun kommt durch die Soldaten unter die Leute, daß diese in Privatquartieren nicht so untergebracht seien, als es wünschenswert ist und daß sich Mängel und Schwierigkeiten bei der Unterbringung herausgestellt haben.

Die Gründe lassen sich hierbei nicht herausholen, aber es ist angebracht, wenn dem beizutreten entgegengetreten wird. Ohne Frage ist es Tatsache, daß wir genug Leute in Homburg haben und haben müssen, die die Soldaten hien aufnehmen und so versorgen, daß diese nur zufrieden sind. Es soll ja kein Geschäft mit der Verpflegung der Soldaten gemacht werden, sondern dem vaterländischen Gedanken wird gedient, wenn man die Leute gut aufnimmt, damit sie frohe Erinnerungen an Homburg und seine Einwohner mit ins Feld nehmen. Das Einvernehmen kann und wird auch daselbst sein, wie früher unseren lieben 80 ernen gegenüber und wenn durch diese Zeilen den Gründen nachgespürt wird, die die Soldaten wie vorerwähnt reden ließen, so wird sich keine Schwierigkeit finden, etwaige Mängel zu beseitigen.

Einer im Interesse der Soldaten und unserer Stadt.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Dienstag, den 22. Dezember.
Abends 8 Uhr.

1. Choral. Gott des Himmels und der Erden.
2. Ouverture Zigeunerbaron. Strauss.
3. Königs Gebet a. d. Oper Lohengrin. Wagner.
4. Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen. Offenbach.
5. Fantasie a. d. Oper Der Geigenmacher von Cremona. Hubay.

6. a. Abendlied. Schumann.
- b. Traumverloren. Blon.
7. Nocturno e-moll. Chopin.
8. An die Gewehre. Marsch. Leubhardt.

Fort mit der Petroleumlampe

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß Gas als willkommenen Ersatz des fremdländischen Petroleum in solche Haushaltungen einzuführen, die am Alten hängend, sich bisher zur Einführung dieses modernen Leucht- und Heizmittels nicht entschließen konnten.

Die Gewinnung der Kohle, die Erzeugung des Gases und die Verwertung der Erdprodukte Koks und Teer und der aus letzterem hergestellten Erzeugnisse der Farben-, Arznei und Sprengstoff-Industrie, dienen nationalen Zwecken. Kein für die Beschaffung dieser Stoffe aufgewendetes Geld fließt ins Ausland.

Gas ist also ein durchaus nationales Erzeugnis und jeder, der sich zur Verwendung von Gas statt Petroleum entschließt, erwirbt sich ein Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft.

Petroleum hat keine Existenzberechtigung mehr an Orten, wo Gas zur Verfügung steht.

**Darum: Beleuchtet mit Gas
Kocht und bügelt mit Gas
Heizet mit Gas.**

Nähere Auskünfte über Gaseinrichtungen erteilt die Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke.

Leichenüberführungen

und **Ausgrabungen gefallener Krieger** nach der Heimat werden besorgt und Auskünfte erteilt.

Pietät West,

Mitglied des Verbands von Bestattungs-Instituten im Deutschen Reich.

Bad Homburg v. d. Höhe,

Paingasse 13. Telefon 464.

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.
Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

Färberei Hugo Luckner
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.
Chem. Waschanstalten
ca. 1000 Angestellte.

Mitteilung.

Im Anschluß an die Anzeigen der Homburger Kurverwaltung bezüglich der Winterkur in den größeren Tageszeitungen wird privatim eine Sammelanzeige einer Reihe von hiesigen Hotels, Privatvillen, Sanatorien erfolgen. Das Zustandekommen dieser Sammelanzeige erscheint sichergestellt. Besitzer, welche sich an dieser Sammelanzeige zu beteiligen wünschen, werden um gefällige Bereiterklärung bis Donnerstag, den 24. Dezember, mittags 12 Uhr an den Unterzeichneten ersucht. Die Kosten für ca. 30 Anzeigen dürften Mk. 60.— für den Teilnehmer nicht überschreiten.

Im Auftrage:

Dr. Curt Pariser.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Kreisschriftdruckerei.

Alles Zerbrochene

kittet Rufs Universal Kitt. Gibt bei Karl
Reifel, Drog. Homburg.

Veröffentlichung
aus dem Handelsregister.

Sauer & Hillebrand, Homburg v. d. H.
Offene Handelsgesellschaft.

Die offene Handelsgesellschaft Sauer & Hillebrand zu Bad Homburg v. d. H. ist durch Vereinbarung zwischen den Gesellschaftern ohne Liquidation auf die Sauer & Hillebrand Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen; die offene Handelsgesellschaft ist damit erloschen.

Die Passiven der offenen Handelsgesellschaft Sauer & Hillebrand sind auf die neue Gesellschaft Sauer & Hillebrand m. b. H. nur mit der Maßgabe übergegangen, daß die Gesellschaft mit b. H. lediglich 45% von jeder Verbindlichkeit der offenen Handelsgesellschaft übernommen hat, und daß die Übernahme der restlichen 55% jeder Verbindlichkeit ausgeschlossen ist.

Bad Homburg v. d. H., 14. Dezbr. 1914.
Königliches Amtsgericht,
Abteilung 4.

Junger

Bursche

als **Auslaufer** sofort gesucht.

Fr. Brahe,

Louisenstraße 64 1/2

Telefon 13.

M. Schmidt,

Hoßlieferant.

Empfehle

gutentwickelte und abgelagerte Flaschenweine, die sich zu Liebesgaben an Kranke und Verwundete wie für Truppen im Felde eignen.

Rhein-Weine

Flasche incl. Glas.

Diesfelder	0,90 Mk.
Beckheimer	0,95 „
Laubenheimer	1,— „
Niersteiner	1,20 „
Rüdesheimer	1,50 „

Moselweine

Flasche incl. Glas.

Wiltinger	0,90 Mk.
Caseler	1,— „
Brauneberger	1,20 „
Zellinger	1,30 „
Trarbacher	1,50 „

Deutsche Rotweine

Flasche incl. Glas.

Königsbacher	1,— Mk.
Ingelheimer	1,20 „
Ober-Ingelheimer	1,30 „
Walporzheimer	1,50 „
Assmannshäuser	2,— „

S. u. F.

Wein

Die folgenden Sorten empfehlen wir als besonders beachtenswert, dieselben vereinen billigen Preis mit Güte und gehaltvoller Art

Weiss-Wein:

Weisser Tischwein	1/1 Fl. mit Gl. Mt.	.70
Waldböckelheimer	" " " " "	1.—
Laubenheimer	" " " " "	1.10
Niersteiner 1911er	" " " " "	1.50
Nitteler	" " " " "	1.—
Lieserer	" " " " "	1.20
Bernkastler	" " " " "	1.30

Rotweine und Südweine:

Roter Tischwein	1/1 Fl. mit Gl. Mt.	.75
Rhone-Wein	" " " " "	.80
Ingelheimer	" " " " "	1.10

Bordeaux-Weine:

Samos	1/1 Fl. m. Gl. Mt. 1.	1.20, 1.50, 2.—
Mavrodaphne	1/1 Fl. mit Gl. Mt.	1.—
Malaga schwarz Etikett	" " " " "	.90
" weiß "	" " " " "	1.20
	" " " " "	1.50

Schaumweine: Deinhardt, Henkel-Kupferberg, Mercier.

NB. Bei Abnahme von 6 ganzen oder 12 halben Flaschen tritt eine Preisermäßigung von 5 Pfg. pro Flasche ein.

S. & F. Kaffee

Für die Festtage empfehlen wir besonders preiswerte und feine Mischungen Pfund Mt. 1.60, 1.70, 1.80, 2.—, 2.20.

S. & F. Cigarren

Union, Sumatra m. Feix Brasil-Einlage, Stück 6 Pfg., 100 Stück Mt. 5.50.

Weisse Elefanten, vorzügliche Cigarre, sehr beliebte Marke, 3 Stück 20 Pfg. 100 Stück Mt. 6.25.

S. & F. Hausmarke,

besonders preiswerte, beliebte Cigarre.

Nr. 7, 10 Stück 65 Pfg.

Nr. 8, 10 Stück 75 "

Nr. 10, 10 Stück 90 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Louisenstraße 38.

Telephon 371.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Dezember 1914 stattgehabten notariellen Verlosung von Obligationen der hypothekarisch gesicherten Anleihe von Mt. 350,000.— der Aktienbrauerei Homburg v. d. Höhe, vormals A. Mefferschmitt sind folgende Nummern gezogen worden:

38, 333, 385, 373, 35, 514, 528, 220, 79, 480, 599, 396, 167, 76, 47, 449.

Die Inhaber dieser Obligationen werden ersucht, dieselben am 1. April künftigen Jahres bei der Gesellschaftskasse oder bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Bad Homburg a. d. Höhe oder bei den Herren Gebr. Arnhold in Dresden zur Einlösung vorzulegen. Mit den Obligationen müssen die noch nicht verfallenen Coupons eingeliefert werden, widrigenfalls der Nominalbetrag der letzteren an dem Kapitalbetrage gekürzt wird.

Die vertragmäßige Verzinsung der Obligationen hört mit dem 1. April 1915 auf.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. Dezember 1914.

Aktien-Brauerei Homburg v. d. Höhe,
vorm. A. Mefferschmitt.
Otto Volk.

Für die Feiertage empfehle Prima Wetterauer Gänse

Enten, Hahnen, Hühner,
Welsche Hahnen, Fasanen,
Brüsseler Poularden,

hochfein besonders preiswert.

Rehrücken und Rehkeulen

Chr. Pfaffenbach,

Telephon 290.

Jagd-Verpachtung.

Dienstag, den 29. Dezember ds. Js., vormittags 11 Uhr, kommt im Rathause dahier die Jagdnußung des hiesigen zwischen der Saalburg und Dornholzhausen gelegenen Gemeindewaldes im Flächengehalte von ca. 56 Hektar zur Verpachtung. Die Verpachtung erfolgt auf 6 Jahre durch öffentliche Ausbietung. Die Jagd ist Eigenjagdbezirk mit gutem Hochwildstand. Pachtbedingungen können im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Gonzenheim i. T., den 19. Dezember 1914.

Der Gemeindevorstand.

Haffelmann.

Bürgermeister.

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. Js.

Stärkere Auskunft in Fritz Schid's Handlung.

Veröffentlichung

aus dem Handelsregister.

Sauer & Hillebrand, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unter dieser Firma ist heute eine mit dem Sitz zu Bad Homburg vor der Höhe errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. April 1914 festgesetzt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der seither unter der Firma Sauer & Hillebrand, offene Handels-Gesellschaft betriebenen Eierwaren-, Nudel-, Paniermehl- und Zwiebackfabrikation. Das Stammkapital beträgt 47 000 Mt. Geschäftsführer ist der Fabrikant Jean Tappert in Bad Homburg v. d. G. Zur Zeichnung der Firma sind der jeweilige Geschäftsführer oder der Prokurist berechtigt. Alle Stammeinlagen sind geleistet und zwar von 1) Herrn Sinning 12 500 Mt. und 2) Herrn Koch 11 500 Mt. Die Herren Tappert und Hillebrand bringen die Firma Sauer & Hillebrand ein mit allen Aktiven und Warenvorräten, angerechnet zu 23 000 Mt. und zwar 3) Herrn Tappert zu 17 000 Mt. 4) Herrn Hillebrand zu 6 000 Mt. Die Passiven der offenen Handels-Gesellschaft Sauer & Hillebrand sind von der neu gegründeten Gesellschaft mit beschränkter Haftung Sauer & Hillebrand in Höhe von 45% übernommen worden, die Uebernahme von 55% jeder Verbindlichkeit ist ausgeschlossen. Außer ihren Stammanteilen haben die Gesellschafter weitere Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber nicht.

Bad Homburg v. d. G., den 14. Dezbr. 1914.

Königl. Amtsgericht. Abt. 4.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nähe Bahnhof.
Ferdinandsanlage 19b part.

Ein köstliches Geschenk für jeden Patrioten!

bieten wir unseren Lesern als

„Weihnachts-Prämie“

in dem soeben erschienenen Prachtwerk

„Führer und Schlachten“

eine hochelegant ausgestattete Mappe enthaltend zwölf Portraits unserer Heerführer und Schlachtenbilder aus Künstlerhand in sorgfältig ausgeführtem Kupfer-Tiefdruck auf vornehmen Karton moniert jedes Blatt ein schöner Zimmerschmuck.

Ein unvergleichliches Andenken an unsere schwere Zeit

zum Preise von nur drei Mark.

Ein Geschenk von wirklichem Wert, ein bleibendes Andenken von grossem Interesse noch für unsere Kinder- und Kindesinder.

Bestellungen bitte zu richten an den Verlag der „Kreis-Zeitung“.